



Keine Angst vor einer Darmspiegelung

KREBS Bei Nachtvorlesung „Durch dick und dünn“ werben Ärzte für Vorsorgeuntersuchung – weil Früherkennung Leben retten kann

Von Helmut Oesterwinter

ALZEY. Vier Mediziner, eine Meinung: „Männer und Frauen ab 50 sollen das Angebot der Darmkrebsvorsorge nutzen! Denn früh erkannt, ist diese Krankheit heutzutage gut heilbar.“ Bei der Nachtvorlesung „Durch dick und dünn“ im DRK-Krankenhaus Alzey machten die Referenten deutlich, dass Furcht vor der Untersuchung unnötig ist. Dank einer Spritze bekomme der Patient von der früher recht unangenehmen „Besichtigung“ des Dickdarms gar nichts mit, habe danach aber Gewissheit, wie es um seine Gesundheit steht und wie ihm im Fall des Falles geholfen werden kann.

„Ganz wie vor dem Krebs und der Operation wird es für den Patienten nicht mehr sein.“

Dr. Markus Hirschburger, Arzt

Mit Prof. Dr. Michael Jung, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin 2 des Katholischen Klinikums Mainz, Privatdozent Dr. Markus Hirschburger, Chefarzt am Klinikum Worms und Dr. Christian Karnasch, Chefarzt der Chirurgie am DRK Krankenhaus Alzey, konnten das Gesundheitsnetzwerk Region Alzey und die Allgemeine Zeitung drei Spezialisten für diese Vorlesung gewinnen. Vierter Arzt im Bunde: Dr. Günter Gerhardt, der als fachkundiger Moderator



Mit Beherztheit zur Vorsorgeuntersuchung – dafür warben gemeinsam bei der Nachtvorlesung von Gesundheitsnetz und der AZ (v.l.) Markus Hirschburger, Christian Karnasch, Günter Gerhardt und Michael Jung.
Foto: photoagenten/Axel Schmitz

fungierte. Rund 100 Zuhörer waren der Einladung gefolgt, größtenteils aus der Altersgruppe, die beim Thema Darmkrebs als mögliche Patienten im Fokus steht: die 50- bis knapp 80-Jährigen. Bei ihnen ist Dickdarmkrebs laut Jung nach wie vor die am meisten verbreitete Krebsart. „Pro Jahr erkranken mehr als 60.000 Menschen daran, Männer etwas häufiger als Frauen. Etwa 25.000 sterben daran.“ Die Mediziner stimmten überein,

diese Zahl sei viel zu hoch und könne deutlich gesenkt werden. Sie verwiesen darauf, dass jeder gesetzlich Krankenversicherte in Deutschland ab dem Alter von 50 Jahren Anspruch auf eine Früherkennungsuntersuchung habe. Die könne in Form einer Stuhluntersuchung erfolgen, weitaus sicherer und detaillierter aber sei die sogean-

nannte Darmspiegelung beziehungsweise Koloskopie. Prof. Jung bot den Gästen der Lesung einen eindrucksvollen optischen Exkurs, mit Einblicken in den Darm, zeigte ungefährliche Veränderungen und Polypen auf, die entarten können. Auch Beispiele von Krebsgeschwüren fehlten nicht. Dr. Karnasch widmete sich

einer Darmkrebsoperation stand im Mittelpunkt der Ausführungen von Dr. Hirschberger. Nach seinen Worten sind die Eingriffe zwar mit Nachbehandlungen verbunden, die auch durchaus Geduld erforderten, doch sei die weitverbreitete Furcht vor einem künstlichen Darmausgang aufgrund der modernen Operationstechniken und Medikamente heutzutage kaum noch begründet. Mitunter müsse zu dieser Lösung gegriffen werden, wenn im Enddarmbereich nach Krebs Teile des Darms zu entfernen gewesen seien. „Dann kann es für den Heilungsprozess wichtig sein, oberhalb den künstlichen Ausgang anzulegen. Dies aber lediglich für etwa drei Monate“, nannte er ein Beispiel. Um einer Stuhl-Inkontinenz infolge der monatelangen Stilllegung des Schließmuskels entgegenzuwirken, greife die Medizin auf Schrittmacher zurück, ähnlich wie sie am Herzen eingesetzt würden. „Ganz wie vor dem Krebs und der Operation wird es für den Patienten nicht mehr sein.“

In der obligatorischen Publikumsfragerunde wollten Zuhörer dann etwa wissen, ob das DRK Krankenhaus in Sachen Darmkrebs mit Worms zusammenarbeite – was die Mediziner mit einem klaren „Ja“ beantworteten. Wichtig war einem Besucher zu wissen, ob die Krankenkasse den genannten Schrittmacher bezahle. Auch das konnten die Referenten bejahen. Dr. Günter Gerhardt empfahl abschließend den Zuhörern die nächste Nachtvorlesung: Am 17. Oktober geht es dabei um das Thema „Reizdarm“.

